

Vivai

ERNÄHREN

Gib ihm Saures: Was Fermentieren zum Trend und Fermentiertes zum Besen für den Darm macht.

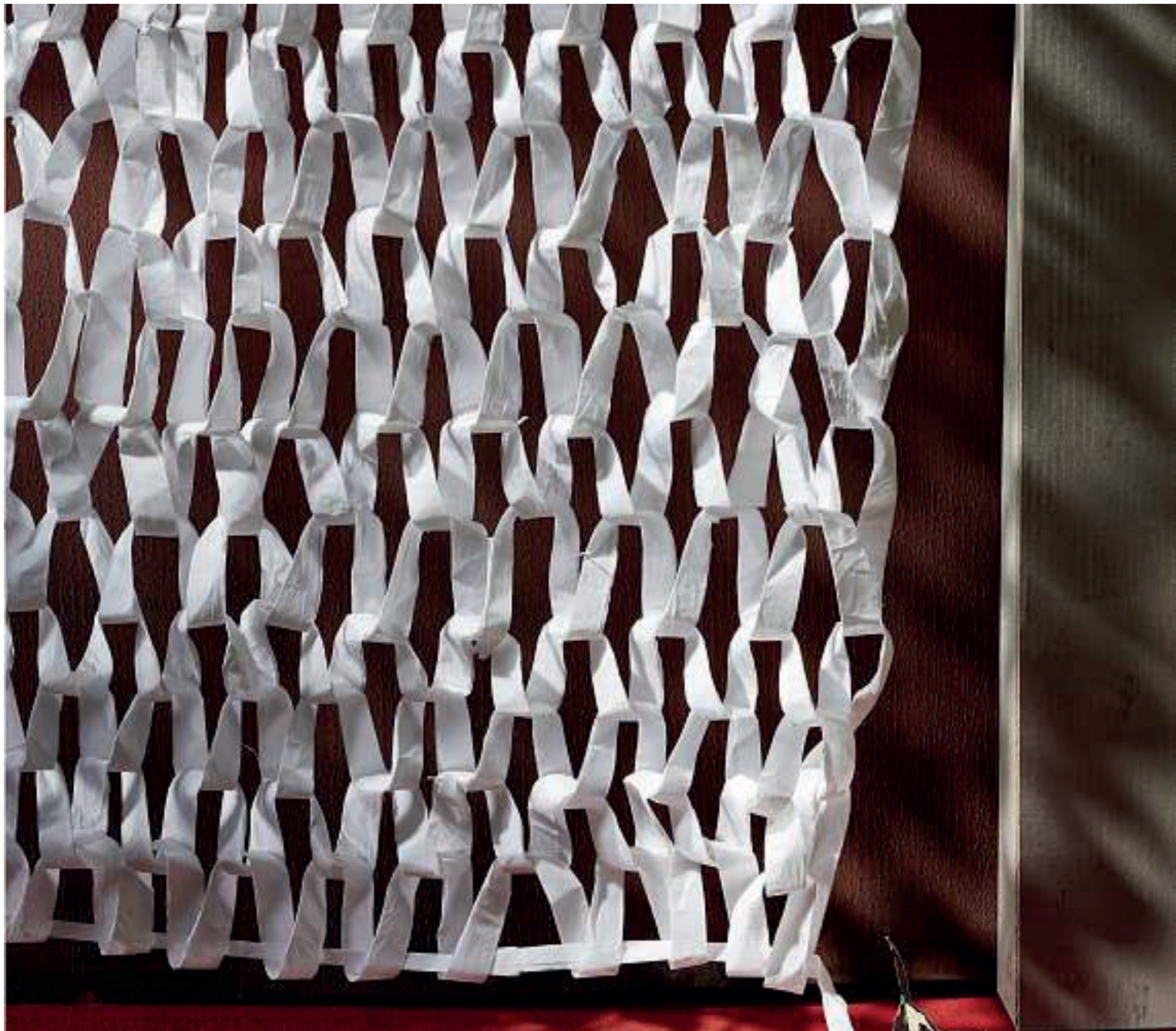
NACHHALTIG

Plastik-Problematik: Wieso Bioplastik nicht umweltfreundlicher ist als herkömmlicher Plastik.



Von Hand

Warum Handgefertigtes bestrickt und bereichert



Selbst gemacht!

Schneidern, Schreinern, Schweissen: Das gute alte Handwerk hat die Hobbywelt erobert. Warum das Selbermachen heute als erbaulich und erstrebenswert gilt.

Text: Christina Gubler Illustrationen: Daniel Müller/illumueller.ch Fotos: Lorenz Cugini



Was händisch entsteht, wird länger wertgeschätzt.

Er war auf dem besten Karriereweg: Direkt nach dem Abschluss seines Industriedesign-Studiums ergatterte Simon Schäppi eine begehrte Stelle im Atelier des erfolgreichen Produktentwicklers Christophe Marchand. Doch irgendwie machte sie den Junggestalter nicht richtig froh: Die Digitalisierung der Arbeitswelt hatte begonnen, der Computer ersetzte zusehends das manuelle Designerhandwerk. Schäppi suchte nach einem Ausgleich und fand ihn in der Schuhmacherei.

Das war zu Beginn des neuen Jahrtausends. Heute betreibt Simon Schäppi eine eigene Schuhmanufaktur in Zürich. Seine edlen Ledertreter sind Massarbeit und entstehen fast gänzlich in Handarbeit. Zu seinen Kunden gehört unter anderem die Londoner Traditionsfirma John Lobb, Hoflieferantin des britischen Königshauses. Bei ihr hatte sich Schäppi nach seinem Gastspiel bei Marchand zum Schuster ausbilden lassen.

Bewusstsein für Nachhaltigkeit

Natürlich: Nicht jeder, der sich in seiner Freizeit als Handwerker übt, hängt danach seinen bisherigen Brotjob an den Nagel. Die vielen Frauen und Männer aller Altersschichten und Berufsgattungen, die heute hobbymässig Nadel und Faden, Säge und Schweisskolben für sich entdecken, haben jedoch das gleiche Bedürfnis wie damals Simon Schäppi: «Sie wollen mit den eigenen Händen etwas Echtes, Wirkliches erschaffen und den Widerstand von Material spüren. Denn das macht glücklich», weiss Adrian Knüsel. Der Keramiker ist Leiter des Kurszentrums Ballenberg. In dieser Institution am Brienzensee kann man sich etwa auch in die Kunst des Spinnens und Webens einführen lassen, mit dem Schnitzmesser oder mit Hammer und Amboss hantieren, Kreisel, Kegel und Kugeln dreheln, Feuerschalen schweissen, Trockenmauern bauen und vieles mehr. Die Teilnehmerzahlen sind erfreulich: Heuer konnten allein bis Juli 105 Kurse

durchgeführt werden. Das ist rund ein Drittel mehr als im gleichen Zeitraum im Vorjahr.

Ein steigendes Interesse fürs Selbermachen stellt man auch bei der Klubschule Migros fest. Nähen gehört derzeit im Bereich «Kultur und Kreativität» zu den drei Topthemen auf der Beliebtheitskala. In der Sparte «Bauen und Reparieren» stieg die Nachfrage in den letzten vier Jahren um rund neunzig Prozent. Diese Entwicklung, heisst es bei der Klubschule, werde unter anderem auch durch das gestiegene Nachhaltigkeitsbewusstsein begünstigt.

Flicken und frisch aufmöbeln statt wegwerfen, laute das neue Credo. Kommt dazu: Selbst kreierte Kleider und Taschen, Schaukelpferde, Wickelkommoden und Regale werden länger wertgeschätzt und genutzt als Produkte von der Stange, schliesslich steckt viel Schweiss und Herzblut darin.

Ganze 310 Stunden zimmerte Regine Meier an ihrem Campinganhänger fürs E-Bike, einem wie eine Handorgel faltbaren Gefährt mit zwei integrierten Betten und Vorzelt. Seither ist die Psychiatriepflegefachfrau vom Do-it-yourself-Virus angesteckt, wie sie lachend sagt. Ihre jüngsten Projekte: ein Pflanzengestell aus Metall für den Balkon der Nachbarin und indianische Flöten. Tipps und Tricks dazu holt sich Meier dabei im Internet, wo sie auch die Baupläne für ihre fahrbare Unterkunft gefunden und gegen Entgelt heruntergeladen hat.

Tatsächlich ist das World Wide Web für ambitionierte Bastlerinnen und Bastler eine wahre Fundgrube. Auf Youtube und Instagram findet sich eine Flut von Blogs und Videos, in denen versierte Selbermacher, seltener auch Profis, bis ins Detail aufzeigen, wie man Reissverschlüsse einnäht, Schweissnähte setzt oder Holzlatten übers Eck aneinanderfügt; auf Onlineplattformen sind Schnittmuster, Bauanleitungen und teils auch gleich das passende Material erhältlich. Diesen Angeboten stehen wiederum auch handfeste Varianten gegenüber, die nicht weniger boomen: Handwerksbücher und Handarbeitszeitschriften.

Austausch mit Gleichgesinnten

Doch was, wenn einen die Lust am Werkeln packt, aber die mitunter teuren Gerätschaften und vor allem der Raum für das oft laute und staubige Unterfangen fehlen? Bis vom Wohnungsvermieter eine Verwarnung in seinen Briefkasten flatterte, habe er in der Waschküche gesägt und gefräst, erzählt der Jurist Alexander Köhli. Dann wurde vor drei Jahren die Berner Quartierwerkstatt Viktoria eröffnet, eine Freizeiteinrichtung, wie es sie inzwischen in ähnlicher Form in vielen Städten und Gemeinden gibt. Sie umfasst eine voll ausgerüstete Schreinerei und eine Schlosserei. Für einen moderaten Jahresmitgliedsbeitrag darf man sie inklusive Maschinen unbeschränkt benutzen, ehrenamtliche Mitarbeiter stehen einem zu gewissen Zeiten mit Rat und Tat zur Seite. Hier schreinerte Köhli eine Kinderkletterwand, derzeit tüftelt er für seine Band an einer Art Roboter, der Schlagzeug spielt.

Auch Regine Meiers Miniwohnwagen ist in dieser Werkstatt entstanden. Wie Alexander Köhli gehört sie zu jenen, die oft vor Ort anzutreffen sind. Denn beide schätzen nicht nur die zur Verfügung stehende Hardware, sie sind auch begeistert vom Austausch mit Gleichgesinnten – in der wirklichen, nicht in der virtuellen Welt. ●